

In der ersten Zeit seines Hierseins ging er oft an die Schlesi- sche Grenze und gab dort einen Buschprediger ab. In Schlesien nämlich, damals zu den Oesterreichischen Staaten gehörig, wurden in jener Zeit die Protestanten vielfach verfolgt, man vertrieb ihre Prediger und die Gemeinen mußten ihren Gottesdienst im Verborgnen, oft in Wäldern halten.

Ein bleibendes Verdienst hat Luther sich um die hiesige Parochie durch sorgfältigere Führung des Kirchenbuchs, als sie vor ihm war, erworben. — Er war nicht nur der Mann, der in seinem Amte etwas Tüchtigeres zu leisten fähig war, sondern auch ein Mann heitern, geselligen Temperaments, aber auch von oft derbem Wis. Die Herrschaften und die Gemeinde schienen sich anfangs auf ihrea Luther Etwas einzubilden. Wirklich mochte in ihm Etwas vom Wesen seines großen Ahnen sein. Darin aber war er jenem sehr unähnlich, daß es ihm an ächtsittlichem Ernste fehlte. Er mag in seinem Benehmen sehr laut, ein Freund des Spiels und ein Zecher gewesen sein. Man sagt, er habe sich so weit vergessen, sich mit diesen Dingen im hiesigen Kretscham die Zeit zu vertreiben. Doch dieß weniger als andere Dinge, welche nicht mehr bekant sind, weil es bloß heißt: „er habe gewisser Ursachen halber auf der Bestung Stolpen gefangen gefessen,“ mochte Anlaß geben, ihm die gerechte Ahndung des Ober-Consistoriums zuzuziehen. Als er nach Hause gekommen war, wurde ihm im November 1696 vorläufig die Suspension vom Amte angedeutet. Er hatte angefehene Gönner und „es würde ihm,“ heißt es, „vielleicht nicht unmöglich gewesen sein, sich zu behaupten. Als er aber,“ sagt das Kirchenbuch, „gesehen, daß es schwer zu gehen und viel kosten sollte, hat er im Jahre 1697 am Feste Epiphania in der Kirche valediciret und durch einen Brief an den Superintendent sein Amt selbst aufgegeben.“ — Vor seiner Abreise veranstaltete er eine fröhliche Hausmusik. Noch in demselben Jahre wurde er bei dem Könige von Polen und Churfürsten von Sachsen, Friedrich August, Feldprediger und später Consistorial-Feld-Stabsprediger (General-Feldprobst). Als solcher reiste er in Polen und Ungarn umher, verkündigte das Wort, und ordinirte andere Prediger in Felde, 1706 wurde er nach Tyrnau in Nieder-Ungarn als evangelischer lutherischer Ober-Prediger der deutschen Gemeinde daselbst berufen. Bei den damaligen Kriegs-unruhen aber wurde er 1709 vertrieben und kam in seine Vaterstadt Görlitz zurück. Er bekam 1712 das Pastorat zu Lissa bei Görlitz. Von nun an hatte sein Leben einen ruhigeren Gang; er starb daselbst den 7. Octbr. 1737 als Greis von 73 Jahren*). Er hat viele Predigten in Druck gegeben, wovon eine den Titel führt: „Was Neues aber was Guts,“ gehalten 1726 in Görlitz zu St. Peter und Paul. — Ferner: Cippi Gorlicenses. erstes Stück Görlitz 1729. 8. zweites Stück Baugen 1736. 8. — Herr P. Berger, gegenwärtig Pastor zu Lissa sagt: Mein Vater sprach sehr gern von diesem Vorfahr und nannte ihn einen originellen, jovialen Mann, da unter seinen ersten Kirchkindern noch mehre waren, die ihn gekant und Vieles von ihm erzählt hatten. Unter den Anekdoten, die von ihm erzählt werden**), habe ich folgende im Gedächtniß aufbewahrt. „M. Luther war mit den Rathsherrn zu Görlitz sehr bekant und mit den meisten Herr Bruder. Er soll mit ihnen, so wie sie mit ihm, zuweilen Scherz getrieben haben. Einst kam er auf das Rathhaus, als eben Rathssession war. Man fragte ihn, was er wolle? Er komme, war seine Antwort, um zu erfahren, was die Figur mit der Waage auf der Treppe des Rathhauses bedeute? Man scheint sich zu wundern, daß er das nicht wisse und sagt, sie bedeute die Gerechtigkeit. Ei, ei, meine Herrn, antwortete Luther, diese sollte hier und nicht vor der Thüre sein! — Einst hatte er an einem Ostersonabend mit den Herrschaften von Lissa und Serka u. s. w. auf dem herrschaftlichen Hofe zu Lissa beim Kartenspiel seine Baarschaft verloren. Als diese Herren bemerkten, daß er darüber bestürzt war, versprachen sie, ihm beim Osteropfer den Verlust reichlich zu ersetzen, wenn er er auf der Kanzel das Wort: „Trumpf“ ausspräche. Die Herren gehen sämtlich in die Kirche und M. Luther beginnt, auf die herrschaftliche Loge deutend, seine kräftige Osterpredigt mit den Worten: Trumpf aus! Trumpf aus!

*) Sein Leichenstein, dessen Schrift gänzlich verwischt war und dem man also keine Nachrichten mehr abgewinnen konnte, ist 1836 beim Baue eines neuen Pfarrhauses in Lissa als Tritt vor die Hausthür verwendet worden.

**) Auch Referent hat dergleichen gehört, übergeht sie aber.

und abermal Trumpf aus! spricht die gottlose Welt, aber wir erlösete Christen rufen heute an dem hohen Sieges-Feste: Triumph Victoria! Christus ist auferstanden von den Todten!“

16) Johann Tobias Spindler, 1697—1699, ein Thüringer. Sein Vater, M. Tobias Spindler, war Pfarrer in Altengoldorf im Thüringischen. Den 2. Mai 1697 d. Cantate hielt er seine Anzugspredigt. Das Kirchenbuch enthält über ihn folgende naive Bemerkung: „zu welcher Zeit die ganze Gemeinde hocherfreuet gewesen, in Meinung, nun hätten sie wiederum einen rechten Pfarrer, da doch der Ausgang zu männiglich höchster Bestürzung gewesen, daß sie noch fast mit keinem mehr, als mit ihm betrogen gewesen.“ — Man kann sich allerdings des Unwillens über diesen Mann nicht erwehren, denn er scheint von der Würde eines Dieners des Wortes Gottes weit entfernt gewesen zu sein. Zum Glück war er nur kurze Zeit hier. Von seinem unüberlegten Benehmen giebt Folgendes einen sprechenden Beweis: „d. 5. Juli 1697 hat sich M. Spindler mit Igfr. Anna Dorothea Leuterdingen (der Tochter des Herrn Andreas Leuterding, vornehmen Patriziers und Bürgers in Baugen) in hiesiger Kirche bei verschloßner Thür von Herrn Zacharias Steinell, Pfarrherrn zu Spremberg trauen lassen, welcher zuvor von diesem Vorhaben nichts gewußt, bis er anhero kommen, sondern nur der Communion wegen anhero gefordert zu sein vermeinte, auch nicht anders meinen kunte; bis es ihm M. Spindler, da sie sollen in die Kirche gehn, vorgetragen hat. Doch hat er sich durch schmeichlerische und unter dem Schein der Wahrheit fürgebrachte Lügenreden noch bewegen lassen. Biewohl er auch nachmals Ursache genug bekommen, zu wünschen, daß es nachgeblieben.“ — Das Verhältniß zu dem Schulmeister Eschürch artete in pöbelhafte Zänkerey aus. Spindlers Nachlässigkeit in der Amtsführung sieht man noch dem Kirchenbuche und dem Consistenten-Register an. Bestimmte Thatfachen, als Ursachen seiner Absetzung sind nicht angegeben. Schon zu Anfang 1698 wurde er suspendirt und in der Fastenzeit 1699 abgesetzt. „Er hätte zwar,“ heißt es, „seinen Angelegenheiten, so schlimm sie auch waren, noch eine bessere Wendung geben können, aber er selbst habe, vielleicht von Gottes gerechtem Gericht mit Blindheit geschlagen, seinen Untergang beschleunigt.“ — Dietmann berichtet noch: „Nachdem er nun seines Amtes gänzlich entsetzt und eine geraume Zeit herumgegangen war, hat er endlich durch die Fügung der unergründlichen Fürsorgung sein Stück in fremder Luft begründet, daß er nach Pommern in's Amt gerufen worden, von da er nach einiger Zeit an einen gewissen Ort bei Weimar gekommen.

17) Elias Schüler aus Volkshayn im Fürstenthum Jauer. 1699—1704. Er hielt nach Spindlers Absetzung am 2. Ofterfeiertag hier eine Predigt. Die Gemeinde wünschte ihn zum Pfarrer und die Herrschaften wählten ihn. Am 2. Sonntag nach Trinit. hielt er die Probepredigt, sodann erhielt er die Vocation, erhielt die Ordination in Dresden und hielt am 4. n. Trinit. seine Antrittspredigt. Er wurde den 26. September mit Igfr. Anna Helena, der Tochter des Rector M. Martin Seidemann zu Lauban in hiesiger Kirche getraut. Es wurde ihm den 5. Febr. 1704 eine Tochter geboren. In demselben Jahre folgte er einem Rufe als P. nach Radmeritz, kam nicht lange nachher nach Markersdorf bei Görlitz, wo er bis an seinen Tod blieb.

18) M. Johann Georg Herrmann, 1704—1709, wurde nach Schülers Weggange vom Herrn v. Grünroth zur Zufriedenheit der ganzen Gemeinde berufen. Er verheirathete sich in demselben Jahre mit Igfr. Joh. Sophie Möller, einer Tochter des Sächs. Kriegsgerichts-Secretairs Isaaß Balthasar Möller. Er hielt hier seine Abschiedspredigt am 20. n. Trin. 1709, indem er als Pastor nach Kennerndorf bei Herrnhut zog. Daselbst starb er d. 3. April 1725. Er soll ein erbaulicher Prediger gewesen sein.

19) Joh. Samuel Hauffe, 1709—1710, aus Ober-Neuschönberg im Meißnischen. Noch nicht ein volles Jahr war er hier gewesen, als er das Pastorat zu Horcka erhielt. In hiesiger Kirche hielt er den 24. n. Trin. die Probe- und den 1. Adv. 1709 seine Antrittspredigt und wurde den 3. Adv. investirt.

20) M. Christian Gütler, 1710—1743, geb. aus Ebersbach, zu Zittau gehörig. Er legte am 2. n. Trin. 1710 hier die Probepredigt ab, erhielt die Vocation am 12. Juli, empfing in Dresden die Ordination am 18. Juli, hielt den 6. n. Trin. die Antrittspredigt, wurde aber erst am 11. n. Trin. vom Ephorus investirt. Den 17. Novbr. 1710 wurde er in Belmannsdorf vom dortigen Pastor Fermann getraut, mit Igfr. Anna